

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 11

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Kl. Mf. 27.25, 2h Kl. Mf. 23.50, 3. Kl. Mf. 20.25 bis 22.75 per m³. Tannen- und Fichtenabschnittholz erbrachten für 1a Kl. Mf. 24.50, 1. Kl. Mf. 27.35 per Kubikmeter ab Wald. Für Harthölzer wurden, wie für Nadelhölzer, ebenfalls hohe Preise bezahlt und es kosteten beispielsweise Buchenstämme 3.—5. Kl. Mf. 11.75 bis 20.75. Papierholz ist ständig gefragt und die Zellstoff-fabriken bewilligen durchweg hohe Preise. In Schluchsee erzielte Papierholz 1. Kl. Mf. 12, 2. Kl. Mf. 11 bei einem Angebot von 400 Ster. Der Fuhrlohn beträgt Mf. 2.50—3 per Ster zur nächsten Bahnstation. Bretter hatten besseren Absatz.

Vom rheinischen Holzmarkt. Am Markt für geschnittene Tannen- und Fichtenkandlölzer war der Verkehr unverändert still. Hatte auch ein Teil der Sägewerke einen etwas größeren Einlauf von Aufträgen, bei der Mehrzahl war der Bestand an Bestellungen immer noch nicht genügend, um geordneten Betrieb unterhalten zu können. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß in nächster Zeit die Aufträge zahlreicher einlaufen, da man lebhaftere Tätigkeit im Baufach erwartet. Vorläufig sind aber die Verhältnisse noch so, daß Preisaufbesserungen nicht durchzuführen sind, so sehr sich auch die Sägewerke darum bemühen. Die Sägewerke Rheinlands und Westfalens haben nach wie vor überaus schwierigen Stand gegenüber den billigen Angeboten, die fortgesetzt von Schwarzwälder Werken abgegeben werden. Diese verlangten neuerdings für bauartige Ware in regelmäßigen Abmessungen 42—43 Mf. für den Kubikmeter, frei Schiff Mittelrhein, mitunter sogar noch etwas weniger. Da in den letzten Monaten bei dem Mangel an Aufträgen von den Sägewerken viel Holz auf Vorrat geschnitten wurde, ist das Angebot von sogenanntem Vorratholz ziemlich stark, ohne daß nennenswertes Interesse sich dafür kundgibt. Beim rheinischen und westfälischen Hobelholz-Großgewerbe liefen die Aufträge neuerdings etwas besser ein, ohne daß jedoch die Werke hinreichend beschäftigt gewesen wären. Die Geschäftslage am Rundholzmarkt war weiter ruhig. Der Umsatz konnte sich über mäßigen Umgang nicht hinausbewegen, weil die rheinischen und westfälischen Sägewerke nur mit schwacher Nachfrage am Markt waren und außerdem nur für den naheliegenden Bedarf Einkäufe vornahmen. Da die Eimholzerplätze am Main und Neckar nur noch mit beschränkten Posten Floßholz versehen sind, konnten die Zufuhren umso weniger verstärkt werden, als neues Holz noch nicht beigebracht werden kann, weil es noch nicht genügend ausgetrocknet ist. Die Preise von Floßholz behielten ihren bisherigen Stand bei. Der Rundholzeinkauf im Wald lenkte in ruhigere Bahnen ein, zumal da das Angebot merklich abgenommen hat und sich nur noch auf einzelne Bezirke erstreckt. Die Absatzverhältnisse am rheinischen und süddeutschen Brettermarkt waren wohl etwas besser. Indes konnte von einem lebhaften Geschäftsgang immer noch nicht die Rede sein.

Verschiedenes.

† Major Johann Spillmann-Reiser, Holzhändler in Zug. Am 31. Mai verstarb in Zug im 67. Lebensjahre Herr Major Johann Spillmann; ein schweres Leiden hatte den Dahingegangenen schon seit langer Zeit darniedergehalten, der Tod brachte die Erlösung.

Johann Spillmann war geboren am 1. Mai 1846, als zweiter Sohn und viertes Kind des M. Spillmann-Brandenberg zur Amühle. Frühzeitig wurden den Kindern auf der Amühle die Eltern entzissen. Unter der vorzüglichen Aufsicht der ältern Geschwister besuchte der Knabe Johann die Schulen in Zug; die weitere Aus-

bildung genoß er in einem Institut im Elß. Zur beruflichen Ausbildung wanderte der junge Mann ins Toggenburg, wo er in einer Holzhandlung und Sägerei seine Lehre begann; auch dort fand er sich im Kreise von treubeforgten Geschwistern: zwei Schwestern waren daselbst verheiratet.

Nach kurzen Lehr- und Wanderjahren kehrte der tüchtig ausgebildete und energische junge Mann in seine Vaterstadt zurück und gründete sich ein Geschäft durch die Übernahme der Säge beim Schützenhaus in Zug. Bis vor wenigen Jahren stand er diesem Betriebe, der ihn zu einer stadt- und landbekannten Persönlichkeit machte, vor. Das zunehmende Alter und die Rücksicht auf einen inzwischen herangewachsenen tüchtigen Sohn bestimmten den Verstorbenen vor Jahren, Geschäft und Sägereibetrieb demselben zu überlassen; sein volles Interesse bewahrte er indes gleichwohl dem Geschäft und er erlebte die Freude, den ihm lieb gewordenen Betrieb nach wenigen Jahren dank der jungen und energischen Kraft seines Sohnes rasch erweitert und in blühendem Gange zu sehen. In jungen Jahren hatte Spillmann mit Kath. Reiser ab Loretto seinen Hausstand gegründet; unter dem stillen, tüchtigen Walten der Hausfrau erwuchs demselben eine frohe Kinderschar, aus der alles tüchtige Menschen in gesicherten Lebensstellungen wurden.

Spillmann war mit Leib und Seele Militär; schon das Äußere und das Auftreten verriet den Soldatengeist; er bekleidete im Zugerbataillon den Rang eines Hauptmann und wurde dann bei der Schaffung des Landsturm-bataillons zum Major befördert. Aus der gleichen Gesinnung entsprang bei Spillmann das warme Interesse für die zugerische Feuerwehr; er war einer der Eifrigsten bei der Rekonstruktion unseres Feuerwehrwesens in den 70er Jahren und wirkte lange Jahre als Offizier in derselben.

Der Verstorbene befundete auch warmes Interesse für die Öffentlichkeit; trat er auch im öffentlichen Leben nicht stark hervor, so beschäftigte sich sein offener, freier Sinn mit allen öffentlichen Fragen. Während mehreren Jahren gehörte er als freisinniger Stadtvertreter dem Kantonsrat an, war jahrelang ein eifriges Mitglied der kantonalen Militärkommission, und bis zu seinem Tode Mitglied der Militärsteuerkommission. Der Gemeinde leistete er in verschiedenen Kommissionen gute Dienste.

Major Spillmann war ein gern gesehener Gesellschafter; sein einfaches, gerades Wesen machte ihn in allen Kreisen beliebt. Freunde und Bekannte werden dem Dahingegangenen ein liebevolles Andenken bewahren.

Parqueterie et Menuiserie mécanique de Bassecour (Bern). Für das Jahr 1912 wird, wie im Vorjahr, eine Dividende von 4% zur Ausrichtung angesetzt.

Comprimierte u. abgedrehte, blanke

STAHLWELLEN

Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzise gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite. Schlackenfreies Verpackungsbandeisen

Geometer und Bebauungspläne. An dem Wettbewerb für einen Bebauungsplan, den die Gemeinde Tablat (St. Gallen) für die Erschließung der Gerhalde, eines Territoriums ungefähr von der Größe der Altstadt St. Gallen, veranstaltet hat, ist der erste Preis von 2000 Franken der Architekturfirma Ziegler & Balmer, in Verbindung mit Grundbuchgeometer J. Schneebeli, zugesprochen worden; den 2. Preis von Fr. 1500 erhielten Schäfer & Risch, Architekten in Chur, in Verbindung mit Ingenieur A. Salis in Zürich, der s. Z. ebenfalls die Geometerschule am Technikum absolvierte.

An deutschen Wettbewerben für Bebauungspläne sind schon öfters Geometer mit in erster Linie stehenden Preisen ausgezeichnet worden; so wurde in jüngster Zeit der zweite Preis bei einem Bebauungsplanwettbewerb Hildesheim an Stadtgeometer Schmelz, Stuttgart, und Katastergeometer Vinkenheil in Schramberg, unter Mitwirkung von Reg.-Baumeister Schönengel, Stuttgart, verliehen.

Diese wenigen Beispiele weisen ein charakteristisches Gepräge auf; sie zeigen, daß nur durch das verständnisvolle Zusammenwirken von Künstler und Techniker Bebauungspläne entstehen, die den Anforderungen des Verkehrs, der Ästhetik, der Hygiene und der Volkswirtschaft in gleicher Weise entsprechen. In erster Linie muß ein Bebauungsplan aus dem Terrain, der Oberflächentopographie heraus entstehen. Die Linienführung der Hauptverkehrswege ist eine Funktion der Bodenformen, eine ungezwungene Anpassung der Straßenzüge an dieselben wird von selbst zu freundlichen Straßenbildern führen und zugleich die von der Hygiene aufgestellten Forderungen bezüglich Kanalisation, Luft- und Lichtzutritt erfüllen.

In neueren Ausschreibungen wird denn auch auf das durch die Verkehrslinien festgestellte Gerippe der Hauptakzent gelegt und auf die Darstellung von Häusern und Gebäudegruppen verzichtet, die ja doch nur äußerst selten nach den Intentionen des projektierenden Architekten ausgeführt werden, wenn dies nicht speziell im Programm vorgesehen ist und vorgeschrieben werden kann.

So ruhen denn die Aufgaben, die der Städtebau in erster Linie stellt, vorzugsweise auf technischer Grundlage; die richtige Lösung derselben wird mit Naturnotwendigkeit auch ästhetische Forderungen erfüllen und es dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, in der die Rollen vertauscht werden und Ingenieurfirmen unter Mitwirkung von Architekten die Bebauungspläne aufstellen.

Nach den Eingangs erwähnten Konkurrenzeng haben sich die Geometer auch an größeren schwierigen Aufgaben mit Erfolg beteiligt. Was aber für die Städte und deren Entwicklung als notwendig erkannt wird, gilt in nicht geringerem Grade auch für kleinere Ortschaften, deren Vergrößerung nur eine Frage der Zeit ist. Eine ansehnliche Zahl von Geometern wirkt als Gemeindeingenieure, denen außer der Sorge um das Katasterwert alle möglichen Aufgaben, namentlich auch des Tiefbaues überbunden worden sind und von denen ein maßgebendes Urteil vorausgesetzt wird, wenn es sich um rationelle Ausgestaltung von Quartieranlagen handelt. Es ist deshalb zu hoffen, daß die Aufgabe des künftigen Grundbuchgeometers bei Ortsschärfenerweiterungen sich nicht nur auf Zusammenlegungen, Vereinigungen und Parzellierungen beschränke, sondern daß ihm seine Ausbildung auch die Möglichkeit gewähre, sich ein weniger eng begrenztes Tätigkeitsfeld zu sichern. Es ist damit noch lange nicht gesagt, daß er seine Kräfte zerplittere und dilettantisch in Wirkungsgebiete übergreife, die ihm fremd sind.

St. in der „Schweiz. Geometer-Ztg.“

Stahl ist je nach den Eigenschaften der darin fortgeleiteten Flüssigkeiten und nach den besonderen Verhältnissen, unter denen die Rohre verlegt werden, mehr oder weniger kurz. In der Hauptsache sind wohl die Flüssigkeiten selbst die Ursache der frühzeitigen Verstopfung. Wo es deshalb auf eine lange Haltbarkeit der Rohre ankam oder wo die von der Flüssigkeit abgelösten Metallteile — in der Hauptsache Krost — die Flüssigkeit verunreinigten oder deren Farbe und Geschmack veränderten, mußte man zu teureren Materialien, wie Blei, Zinn, Zink, Kupfer, Aluminium oder dergleichen greifen. Abgesehen davon, daß die Festigkeit der Rohre aus diesen Metallen bei gleichen Wandstärken bzw. bei gleichen Gewichten bedeutend geringer ist als bei Rohren aus Eisen oder Stahl, halten selbst mitunter diese Metalle den ätzenden Wirkungen der durch solche Rohre geleiteten sauren oder salzhaltigen Flüssigkeiten nicht lange stand, und es ist erwiesen, daß z. B. in Kupferleitungen durch die strömenden Bewegungen der Flüssigkeiten galvanische Ströme entstehen, die den Zersetzungsprozeß beschleunigen. Die Rohrleitungen sind heute in jedem industriellen Betriebe ein notwendiges Uebel. In chemischen Fabriken z. B. bilden die Rohrleitungen sozusagen das Eingeweide des Betriebes, und die Rohrleitungsfrage ist hier eine Lebensfrage. Die Frage der zweckmäßigen Erstellung der Rohre hat daher seit Jahren Männer der Wissenschaft und der Praxis beschäftigt.

Man besann sich darauf, daß unsere Vorfahren in Ermangelung metallener Rohre solche aus Holz verwendeten, und zwar benutzten sie dazu Baumstämme, die sie ausbohrten. Bei Ausschachtungsarbeiten fand man Ueberreste solcher hölzerner Wasserleitungen; das Holz war vollständig steinhart geworden. Von dem Holz wußte man, daß es gegen alle genießbaren Flüssigkeiten und auch gegen viele chemische Stoffe beständig war, die Anwendung von hölzernen Rohren war aber in modernen Betrieben nicht angängig, weil die Montage sehr schwierig, ja fast unmöglich war; denn bekanntlich lassen sich solche Holzrohre nicht biegen. Ferner hatten diese Rohre den Mangel an, daß die Verbindungsstellen nicht dicht zu bekommen waren und daß die Rohre keinen hohen Druck aushielten.

Eine Umwälzung brachte die Erfindung von Drotogino, der sich ein Verfahren patentieren ließ, wonach in schmiedeeiserne oder Stahlrohre ein aus einzelnen Stäben bestehendes Holzfutter eingepreßt wird. Dieses Holzfutter besitzt im zusammengesetzten Zustande, bevor es in das Rohr gelangt, einen etwas größeren Durchmesser als das auszufüllende Rohr im Innern. Das Einpressen selbst erfolgt dann mit einer so gewaltigen Kraft auf einer besonders dazu konstruierten Maschine, daß die fertige Ausfütterung keinerlei Rissen oder Fugen zeigt. Es ist somit ausgeschlossen, daß die durch das Rohr geleitete Flüssigkeit das Holz durchdringen und an das Mantelrohr gelangen kann. Das Holz quillt außerdem beim Betrieb noch auf und verdichtet sich noch mehr. Die Haltbarkeit des ständig von der Flüssigkeit umspülten und vor Luftzutritt geschützten Holzes ist, wie ja allgemein bekannt, nahezu unbegrenzt. Außerdem besitzen die Drotoginorohre den unschätzbaren Vorteil, daß das Holzfutter zugleich eine vortreffliche Isolierung gegen Wärme- und Kälteverluste bildet und daher meistens von der Anbringung einer besonderen äußeren Isolierung abgesehen werden kann. In der Hauptsache wurden bis jetzt hergestellte Rohre mit Futter aus Kiefern-, Fichten-, Lärchen-, Eichen-, Buchen-, Eschen-, Pichtpine- und australischem Jarrahholz.

Drotoginorohre. Die Lebensdauer der gegenwärtig in der Technik gebräuchlichen Rohre aus Eisen oder

GEWERBEBLATT